Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: [5]

Artikel: Ersatz der Reussbrücke bei Sins

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauliches aus Kilchberg (Zürich). Gegenwärtig wird durch den Bau einer Privatstraße das Gelände oberhalb des Restaurants zum „Obern Mönchhof", das im Besitze von Ingenieur Surber in Zollikon ist, baureif gemacht. Auf dem neu erschlossenen Areal sollen etwa 10 Ein- oder Zweifamilienhäuser gebaut werden; ein Haus ist bereits fertig und ein weiteres im Rohbau erstellt. Eine neue Wohnkolonie in aussichtsreicher Lage ist im Entstehen begriffen.

Schwimmbadanlage Elgg (Zürich). Die Bauarbeiten für die Schwimmbadanlage im Blankenmoos sind in Angriff genommen worden. Zunächst hofft man, 15 Arbeitslose beschäftigen zu können. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß auf Ende Juli der Badebetrieb einsetzen kann.

Eine Radrennbahn in Bern. Ein in bernischen Radfahrerkreisen längst gehegter Wunsch geht der Verwirklichung entgegen. Das Konsortium, dem die Wankdorf-Anlage gehört, ergriff die Initiative zum Bau einer Radrennbahn. Der Erbauer des Wankdorf-Sportplatzes, Architekt A. Scherler (Bern) hat ein Projekt ausgearbeitet, das die Vergrößerung des Stadions vorsieht, indem das Fußballfeld von der bestehenden, 1200 Sitzplätze bietenden Tribüne abgerückt wird, um für ein Zementoval Platz zu schaffen. Das Projekt sieht eine 400 m-Bahn vor und die Zuschauerplätze werden so vergrößert, daß 40,000 Zuschauer Platz erhalten. Die Baukosten sind mit 350,000 Franken veranschlagt, wovon das Wankdorf-Konsortium 100,000 Fr. aufbringt.

Die Wasserversorgung in den Freibergen. Über den am 24. April beschlossenen Bundesbeitrag an die Wasserversorgung der Freiberge von 1,1 Millionen wird noch mitgeteilt: Durch die projektierte Wasserversorgung, an der 21 Gemeinden mit 300 Quadratkilometer Fläche und 13,000 Einwohnern beteiligt sind, soll für zahlreiche Arbeitslose der von der Krise in der Uhrenindustrie besonders stark betroffenen Gemeinden des Berner Jura Arbeit beschafft werden. Die Speisung der neuen Wasserversorgung wird von der Theusseret-Quelle bei Saignelégier aus erfolgen mit Zentralreservoir auf dem Spiegelbarg bei Noirmont und lokalen Reservoiren in den einzelnen Gemeinden.

Friedhoferweiterung in Arth (Schwyz). (Korr.) In Arth wurde nach einem Bericht des Gemeinderates die Friedhoferweiterung beschlossen. Über die Notwendigkeit bestanden keine Differenzen. Nach einem Vermittlungsantrag wurde für die Ausführungsarbeiten der Kredit auf 25,000 Fr. angesetzt.

Erweiterung der Wasserversorgung Rorschach. (Korr.) Eine neue Wasserleitung von 150 mm auf der Strecke Pumpwerk Riet-Hadwigstraße muß vorübergehend gelegt werden. Sie wird nötig für den Wasserbezug der Konservenfabrik, der sich innert einem Jahr verdoppelt hat. Zur Zeit der Erbsenernte, Monate Juni/Juli, bezieht dieser Betrieb mehr Wasser als die im Wasserwerk Riet (Stadt St. Gallen) installierte Pumpe ins Netz liefern kann. Der Vertrag mit der Stadt St. Gallen dauert noch bis 1937. Bis dahin muß abgeklärt sein, ob die Gemeinde Rorschach, als Ergänzung zum Quellwasserzulauf, ein eigenes Seepumpwerk erstellt oder den Vertrag erneuert. Letzteres bedingt die Legung einer zweiten, größeren Speiseleitung vom Wasserwerk bis zur großen Speiseleitung, die vom Wasserbehälter Sulzberg in die Stadt führt. Über diese Erweiterungsbauten sind bereits Studien des Stadtingenieurs in Arbeit. Die bestehende, vor 30 Jahren in der Thurgauerstraße verlegte 150 mm Speiseleitung vermag den erhöhten Verbrauch während der mehrere Wochen dauernden „Spitzenzeit" nicht mehr zu genügen. Für die Übergangszeit ergab sich als billigste Lösung die Verlegung einer zweiten 150 mm Leitung, vom Wasserwerk im Bahngraben der S. B. B., mit Anschlüssen an die Walthari- und Hadwigstraße. Sie wird gespiesen von der zweiten, kleineren Pumpe. Diese Netzerweiterung wird nur ausgeführt, wenn die Konservenfabrik den Hauptanteil der auf 13,900 Franken berechneten Kosten übernimmt.

Planwettbewerb für die reformierte Kirche in Beinwil am Hallwilersee. In diesem auf 7 Eingeladene beschränkten Wettbewerb hat das Preisgericht, dem die Architekten Stadtbaumeister F. Hiller (Bern) und Kantonsbaumeister H. Wiesmann (Zürich) angehörten, folgenden Entscheid gefällt: 1. Preis (900 Fr.): Architekt Armin Meili, Luzern. 2. Preis (600 Fr.): Architekten Arter & Risch, Zürich. 3. Preis (500 Fr.): Architekt W. Schlattmann, in Firma P. Giumini, Architekt, Zürich. 4. Preis (200 Fr.): Architekt Rud. Glaser, Basel. — Jeder Bewerber hat eine feste Entschädigung von 400 Fr. erhalten; das erstprämierte Projekt ist zur Ausführung empfohlen.

Ersatz der Reußbrücke bei Sins.

(Mitgeteilt.)

Aehnlich wie in Gisikon, soll in nicht zu ferner Zeit die historische Holzbrücke bei Sins durch eine Massivbrücke ersetzt werden. Nachstehende Angaben über dieses Meisterstück einstiger Brückenbaukunst mögen insbesonders dem Ingenieur und Holzfachmann interessant erscheinen.

Baumeister Ritter aus Luzern erstellte 1809 die ganze Brücke um 32,000 Gulden. Die im Sonderbundskrieg gesprengte rechte Brückenhälfte wurde 1852 durch Baumeister Schalcher-Guggenheim aus Winterthur um 28,000 Fr. neu erstellt. Erst 18 Jahre nach der Grundsteinlegung der Reußbrücke, begann in Deutschland, an dessen ältesten technischen Hochschule in Karlsruhe, die moderne Statik die ersten Erfolge zu feiern.

Wir befassen uns nur in Kürze mit der konstruktiven Durchbildung der alten Reußbrücke und lassen die Gesichtspunkte über Verkehrsverhältnisse, Abflußvermögen der Reuß, Platzfrage, Verstärkungsmöglichkeit, Ersatzmöglichkeit und Heimatschutz außer Betracht.

In zwei kühnen Sprengwerken von je 34,3 m Stützweite überspannt das Tragwerk die Reuß. Lichte Breite 5,05 m, und lichte Höhe ca. 4,5 m. Mächtige Granitwiderlager uferseits, ein massiger Strompfeiler aus Sandsteinquadern aufgebaut, bilden die Auflager der Brücke. Die öde Holzverschalung verbirgt leider, wie bei den meisten ähnlichen Brücken die Aesthetik des Bauwerkes. Jene wurzelt organisch im Tragsystem selbst, hier im statischen Sprengbogen und Sprengpolygon.

Als Bauwerk mit wuchtigen Abmessungen über dem oft reißenden, geschiebeführenden Strom erstellt, muß die Reußbrücke immer noch bewundert werden. Wohl hätte das Zeitalter der Statik den Holzaufwand reduziert und manche Details solider durchkonstruiert. Aber die Tatsache bleibt, das Tragsystem wurde gemäß statischen Gesichtspunkten gewählt, d. h. gefühlt. Pro Hängesäule sind z. B. beim rechtsufrigen Tragwerk je zwei statisch wirksame Last-

übertragungspunkte (Knoten) vorhanden, sodaß das Tragsystem als annähernd statisch bestimmt wirksam ist. Die Brücke hat sich zwei Menschenalter bewährt.

Das linksufrige, ältere (Aargau) Tragwerk besteht aus einem Druckbogen aus 10 gebogenen Lamellenbalken 12/24 cm, welche zu einem steifen Druckgurt verbolzt sind. Entsprechend 7 Feldern von je 4,90 m Länge übertragen 6 eichene Hängesäulen 2 × 34/34 cm die Fahrbahnlasten auf den Druckbogen (Sprengbogen). Zur weitern Verstärkung wurde ein zweifaches Trapezsprengwerk dem Sprengbogen vorgesetzt, 23/30 cm. Die Eleganz dieses übersichtlichen Tragwerkes wird unterstützt durch die Aesthetik des eichenen Brückenportals und der Querversteifung bei jedem Feld. Letztere wird in ruhigem Korbbogen erreicht. Fahrbahn und Dachgebälk sind durch kräftige Windverbände ausgesteift. Dimensionen der eichenen Portalpfosten 48/73 cm = 0,35 m^3 Querschnittsfläche! Späteren Datums ist ist die Brücke um ein Feld verlängert worden, zum Nachteil in Bezug auf die Architektur des Brückenkopfes.

Das rechtsufrige, jüngere (Zug) Tragwerk ist als mehrfaches, polygonales Sprengwerk konstruiert. So wird der Druckgurt im Mittelfeld durch 4 verzahnte, verdübelte, verbolzte tannene Balken 28/30 cm gebildet, wovon 3 Druckbalken ca. 15 m Länge erreichen. Streben, ebenfalls aus Tannenholz 28/30 cm Fahrbahnaufhängung, Querverband und Windverband sind analog der linksseitigen Brückenhälfte ausgeführt, nur erreicht die Aussteifung des neuen Bauteils nie die Aesthetik des ältern Brückenteils.

Weit herum im Lande überragt die Brücke bei Sins ihre Schwestern an Masse und Kühnheit ihrer Konstruktion, so z. B. die Brücke bei Gisikon, welche nur 4 mal 19 m Spannweite aufweist.

Ist ein Abbruch der Brücke einmal beschlossene Sache, so wäre vielen Interessen gedient, wenn wenigstens eine Brückenhälfte etwa in einem Bergtal wieder montiert werden könnte. Selbstverständlich sollte das Tragwerk und Details der Brücke, wenn nicht im Modell, so doch in Plan und Photo dauernd festgehalten werden.

Endlich möchte ich noch einer Anregung Ausdruck geben. Es sollen im Falle einer Nichtwiederverwendung der Brücke bestimmte markante Knotenpunkte in natura, wenn nicht ein ganzes Feld in einer Bausammlung, ich denke in jener der Techn. Hochschule in Zürich, Aufstellung und Beachtung finden. Dipl. Ing. Max Bütler, April 1934.

Volkswirtschaft.

Ausdehnung der Kontingentierung. Der Bundesrat verfügte die Ausdehnung der Kontingentierung auf bedruckte Kautschukplatten, Papier, Woll- und Baumwollgarne, Nadelbrennholz, Sitzmöbel aus Buchenholz, Grammophon- und Radioapparate, Fräsmaschinen, Schläuche, Automobilverdeckstoffe, Pickel, Teppiche, Kühlmaschinen und Kühlschränke. Ferner wurde der Überzoll erhöht für Herrenkonfektion auf 2000 Fr. pro Doppelzentner, für in Autos eingebaute Radioapparate auf 150 Fr. Die Einfuhr wird beschränkt für einige Artikel der Maschinenindustrie, Buchbinder und Kartonnagearbeiten, Filztücher, Zeichnungsgeräte, handgeschmiedete Nägel, Glühlampen usw. Sodann erhöhte der Bundesrat den Zoll für Pflaumen und Zwetschgen, Rollgerste, Elastiquegewebe und Motorboote.

Vom Schweizer Heimatwerk. Der Verband „Schweizerwoche" schreibt uns: Seit vier Jahren besteht diese gemeinnützige Unternehmung, die wirklich nationalen Charakter trägt und das Mitgehen weiter Volkskreise verdient. Als das dem Schweizerischen Bauernverband unterstellte Heimatwerk für notleidende Bergbauern in Zürich ein bescheidenes Verkaufsgeschäft eröffnete, wurde Nationalrat Dr. G. Baumberger, dessen verdienstvollem Wirken bald darauf der Tod ein Ende setzte, mit Recht als der geistige Urheber dieses sozialen Werkes gefeiert. Denn seit seiner Motion von 1924 war man darauf bedacht, werktätige Abhilfe für die Not der Bergbevölkerung zu schaffen. Seither hat das von Dr. Ernst Laur jun. mit zielbewußter Energie geleitete Heimatwerk sich in schönster Weise gefestigt, und es hat sogar während der Krise erfolgreich durchgehalten. In vielfältiger Weise wurde die Bergbevölkerung dazu angehalten, altangestammte handwerkliche Arbeit weiterzupflegen und durch gründliche Anleitung auf eine höhere werkkünstlerische Stufe zu bringen. Alte Handwerkstechniken und Gewerbezweige lebten in den einzelnen Berggegenden wieder auf; eine kraftvolle Organisation faßte die verschiedenen Bestrebungen zusammen. Die vielgestaltige Arbeit gilt der Selbstversorgung, wobei bäuerliche Kreise wieder an die Schönheit und Bedeutung guter alter Handwerksarbeit erinnert werden, der sie durch importierten Kram vielfach entfremdet wurde. Dann aber mußte vor allem eine leistungsfähige Verkaufsorganisation geschaffen werden, welche die städtische Bevölkerung mit der tüchtigen bodenständigen Handwerksarbeit der Bergbauern in Kontakt brachte. Die nordischen Länder, vor allem Norwegen und Schweden, haben hier früher angefangen. Bei uns mußte das Käuferpublikum zuerst für diese einheimischen Arbeiten gewonnen und erzogen werden. — Mit Bundeshilfe konnte in Brugg eine Lehr- und Musterwerkstätte eingerichtet werden, die der Erneuerung der Handweberei dient. In Bern ist das Oberländer Heimatwerk für den Verkauf bergbäuerlicher Erzeugnisse tätig; in der Ostschweiz besitzt das St. Galler Heimatwerk eine eigene Verkaufsorganisation. Luzern ist der Sitz des Innerschweizer Heimatwerks.

Einzelne Bergkantone stellten finanzielle Mittel zur Verfügung; es gibt verschiedene kantonale Zentralstellen und eine große Zahl künstlerisch und technisch geschulter Gruppenleiterinnen. Etwa 50 Arbeitsgruppen haben den Kontakt mit alter einheimischer Werkkunst aufgenommen oder neue Arbeitszweige in bestimmten Gegenden eingeführt. Es mögen heute an die 1000 Artikel unter der Obhut des Schweizer Heimatwerks hergestellt werden. Das erste Verkaufsgeschäft in Zürich, mitten in der Altstadt an verkehrsreicher Straße gelegen, breitete in den Schaufenstern der Großmünsterterrasse Proben bäuerlichen Hausfleisses aus. In der ersten Zeit kamen sehr viel Fremde in das Geschäft, und es wurden vor allem Gegenstände als „Souvenirs" verkauft. Es war ein schwerer Schlag für diese Verkaufszentrale, als die Fremden mehr und mehr ausblieben und die einheimische Kundschaft immer zurückhaltender wurde. Dies verlangte eine einsichtige und konsequente Umstellung. Man rückte mehr den praktischen Hausrat in den Vordergrund, und heute sind die mit Wohnungseinrichtung und Innendekoration, sowie mit der Aussteuer verbundenen Arbeitsgebiete die wichtigsten. Um auf die bäuerliche Lebenshaltung einzuwirken, werden in Verbindung